

ehe+ familien

Die Zeitschrift des Katholischen Familienverbandes

Wir stellen das
Familienverbands-
Team vor

Wohnen

ist ein
Menschenrecht

... was
die aktuelle
Corona-Situation
für Kinder bedeutet

...wie
Familienbischof
Glettler Weihachten
feiert

und sprechen
mit Familien-
verbandspräsident
Alfred Trendl



© Remrodphoto/Shutterstock.com

Eine außergewöhnliche Zeit

In drei Wochen geht für uns alle ein Jahr zu Ende, das als Pandemiejahr in die Geschichte eingehen wird. Corona hat uns – und insbesondere Familien mit betreuungs- und schulpflichtigen Kindern – viel abverlangt: Homeoffice, Kinderbetreuung und Unterstützung beim Homeschooling und dazu Haushalt und Sorge um die eigenen Eltern und Großeltern. Wirklich für viele eine Herausforderung! Ich habe mich gefreut, dass die Politik diese selbstverständlichen und unglaublichen Leistungen von Familien wertschätzt und es auf Vorschlag des Katholischen Familienverbandes im September zu einer 360 Euro Sonderzahlung zur Familienbeihilfe kam.

Eine weitere Anregung des Katholischen Familienverbandes, die von der Politik aufgegriffen wurde, war die Öffnung des Familienhärtefonds für Familien, die durch die Corona-Krise in Schwierigkeiten geraten sind. Eltern, die coronabedingt in Kurzarbeit geschickt oder arbeitslos wurden, erhalten finanzielle Unterstützung aus dem Corona-Familienhärtefonds. Über unser kostenloses Corona-Info-Service haben wir mehr als 400 Familien über die Voraussetzungen für eine Unterstützung informiert und bei der Antragstellung unterstützt – danke auch an unsere Mitarbeiterinnen!

Ein verpflichtender Ethikunterricht für alle jene, die keinen Religionsunterricht besuchen, ist nun fix und gilt ab dem Schuljahr 2021/22. Eine Regelung, für die wir uns lange eingesetzt haben. Sie schmälert nicht den Stellenwert des konfessionellen Religionsunterrichtes und war lange umstritten. Dass dieser Beschluss nun trotz zum Teil heftiger Kritik möglich war ist aus meiner Sicht ein Meilenstein. Dies alles ist nur möglich, weil viele Eltern sich entscheiden, beim Familienverband Mitglied zu sein und zu bleiben - danke dafür.

Bei Redaktionsschluss hat der Verfassungsgerichtshof noch darüber beraten, ob aktive Sterbehilfe bzw. Beihilfe zum Selbstmord erlaubt werden soll. Wie auch immer das Erkenntnis lauten wird: ein seelsorgliches Gespräch mit Menschen an der Schwelle des Todes wird immer möglich sein.

Weihnachten als Fest der Familie wird heuer im Jahr 2020 anders sein. Ich möchte Sie an meiner Lieblingsweihnachtsgeschichte teilhaben lassen und stelle diese ab 20.12. als Podcast auf www.familie.at zur Verfügung. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und bin sicher, dass wir auch 2021 gemeinsam viel für Familien bewegen können.

Einen schönen weiteren Advent wünscht Ihnen

Ihr Alfred Trendl

Präsident des Katholischen Familienverbandes



© Wilke

© Annamaria Zappatore/Shutterstock.com

inhalt

- 3 FAMILIENLEBEN UND POLITIK
Pro & Contra zur Wahlfreiheit bei der Nachmittagsbetreuung
- 4 FAMILIENLEBEN UND POLITIK
Im Einsatz für Familien
Das Team des Familienverbandes
- 6 FAMILIENLEBEN UND POLITIK
Verbesserungen und Versäumnisse bei Kindern und Jugendlichen
Coronabedingte Regelungen für Familien
- 7 FAMILIE UND GLAUBE
Interview mit Familienbischof Glettler
- 8 LEISTBARES WOHNEN
Pandemie verschärft die Wohnsituation
- 10 AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEN LANDESVERBÄNDEN
- 13 KUNTERBUNTES FAMILIENLEBEN
Wenn Familien spielen – Kugelgeister, ein kurzweiliges Spiel für zwischendurch
- 14 AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEN LANDESVERBÄNDEN
- 16 FAMILIENLEBEN UND EHRENAMT
Wir sprechen mit Alfred Trendl, er wurde als Präsident wiedergewählt



FRÖHLICHE WEIHNACHTEN!

Wir wünschen allen unseren Mitgliedsfamilien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – besonders in dieser außergewöhnlichen Zeit – ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest 2020 und alles Gute für das Jahr 2021!

Für den Katholischen Familienverband

Alfred Trendl
Präsident

Rosina Baumgartner
Generalsekretärin

Wahlfreiheit in der Nachmittagsbetreuung

Während die einen den Ausbau der Ganztagschulen massiv forcieren, fürchten die anderen, dass damit andere Betreuungsformen wie der Hort unter die Räder kommen.

Die schulische Nachmittagsbetreuung ist seit Jahrzehnten ein ideologischer Zankapfel. Während etwa die Arbeiterkammer in der verschränkten Ganztagschule – hier besteht Anwesenheitspflicht und Unterrichts-, Lern- und Freizeit wechseln – die Lösung der Probleme im Bildungsbereich und bei der Integration sieht, ist beispielsweise dem Katholischen Familienverband die Wahlfreiheit ein zentrales Anliegen. Eltern sollen über die Nachmittagsbetreuung und -gestaltung ihrer Kinder selber entscheiden können.

Um Wahlfreiheit gewährleisten zu können, müssen ganztägig qualitätsvolle Bildungseinrichtungen in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden. Die tatsächliche Entscheidungsmöglichkeit zwischen verschränkter Ganztagschule,



Verschränkte Ganztagschule, (verpflichtende) Nachmittagsbetreuung an der Schule, Betreuung in einem Hort – Kosten und Abholzeiten sind je nach Modell unterschiedlich.

Schule mit oder ohne wahlweise Nachmittagsbetreuung muss aber trotzdem gewährleistet sein.

Es gibt nicht die eine, optimale Betreuung. Während sich manche Kinder im Klassenverband gut aufgehoben fühlen und gerne eine Ganztagschule besuchen, brauchen andere Kinder mehr Ruhe oder einen Tapetenwechsel durch den Besuch eines Hortes. Für Eltern mit unregelmäßigen Arbeitszeiten sind flexible Abholzeiten ein wichtiges Kriterium. Ein wesentlicher Faktor muss auch die Qualität und das Platzangebot sein; nicht jeder innerstädtische Standort eignet sich, um Schüler/innen ganztägige optimale Lern- und Freizeitbedingungen anzubieten.

pro +



Susanna Haas,
Pädagogische Leitung der St. Nikolausstiftung der Erzdiözese Wien, zu der rund 90 Kindergärten und Horte zählen

Es ist gut, wenn Eltern eine Wahlfreiheit innerhalb eines funktionierenden, qualitätsvollen Bildungssystems in Österreich haben. Fällt die Wahl auf die Hortbetreuung, sprechen viele Argumente für diese Bildungseinrichtung. Das Kind kann den Lernalltag der Schule zu Mittag klar abschließen und sich im Hort in einer neuen Gruppenzusammensetzung mit neuen sozialen Lernmöglichkeiten einstellen. Beim Ankommen können sie sowohl mit erwachsenen Bezugspersonen als auch mit Gleichaltrigen ihre Erlebnisse des Vormittags teilen. Ausgebildete Pädagog/innen unterstützen Kinder in ihrer Entwicklung und begleiten sie abseits von Leistungsansprüchen.

Im Hort ist Zeit und Raum für selbstbestimmte Aktivitäten. Pädagog/innen führen mit Eltern Entwicklungsgespräche und die Qualität wird durch Fortbildungen und Begleitung durch Fachberater/innen gesichert. Die Öffnungszeiten sind im Hort dem Kindergartensystem angepasst. Dadurch haben Kinder auch an Fenstertagen bzw. im Sommer die Möglichkeit, im vertrauten System gut begleitet zu werden.

Ein Vorteil kann sein, dass der Hort im Umfeld des Kindergartens untergebracht ist. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist für diese Kinder dadurch leichter bewältigbar, weil sie nachmittags auf vertraute Räumlichkeiten und Bezugspersonen zurückgreifen können.

contra



Sonja Hammerschmid,
NR-Abgeordnete und Bildungssprecherin SPÖ; sie war von Mai 2016 bis Dezember 2017 Bildungsministerin

Aus wissenschaftlichen Studien wissen wir, dass ganztägige Schulen positive Auswirkungen auf den Lernerfolg von Schüler/innen und die Bildungsgerechtigkeit haben. In Skandinavien ist die Schule mit Nachmittagsbetreuung vom ersten Schuljahr an die Norm. Und das aus gutem Grund: Es ist ausreichend Zeit da, Kinder entsprechend zu fördern und entlang ihrer Talente zu unterstützen. Nur so kann Bildungsvererbung wirkungsvoll bekämpft werden.

Ziel ist, die ganztägige Schule pädagogisch innovativ zu gestalten, sodass der Erfolg der Schüler/innen nicht mehr von den Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern oder glücklichen Fügungen abhängt. Bei uns besteht de facto keine Wahlfreiheit, weil das ganztägige Schulangebot – außerhalb der großen Städte – einfach nicht gegeben ist. Daher führt eine Diskussion über die Wahlfreiheit am Problem vorbei: Es gibt vielerorts keine Ganztagschule.

Für mich war es immer ein großes Anliegen, diese Option zu schaffen. Daher wurden Mittel aus der Bankenmilliarde für den Ausbau der Ganztagschulen bereitgestellt mit dem Ziel, für mindestens 40% der Kinder die Möglichkeit einer Ganztagschule im Umkreis von 20 km zum Wohnort zu schaffen. Nur so kommen wir dem Ziel näher, Zukunftsperspektiven für alle Kinder zu schaffen.

Mit Abstand die beste Wahl für Familien

Unter strengen Corona-Auflagen – mit Abstand und Mund-Nasenschutz – bestätigte der Katholische Familienverband bei seiner Jahreshauptversammlung das Team um Präsident Alfred Trendl.

Text: Julia Standfest



Der Katholische Familienverband setzt auf Kontinuität und bestätigt das bewährte Team für weitere drei Jahre. (V.l.n.r.): Alfred Trendl, Christoph Heimerl, Astrid Ebenberger, Andrea Kromer und Paul Fruhmann.

Familienverbandspräsident Alfred Trendl, Vizepräsidentin Astrid Ebenberger und Vizepräsident Christoph Heimerl wurden im Oktober bei der Jahreshauptversammlung in Eisenstadt einstimmig wiedergewählt. Vizepräsidentin Doris Wirth, die dem Familienverband weiterhin verbunden bleibt, aber nicht mehr zur Wahl antrat, wurde bedankt und verabschiedet; ihr folgt Paul Fruhmann nach.

„Uns ist allen klar, dass die Zeiten mit Corona weiterhin herausfordernd bleiben werden, umso wichtiger ist eine laute und starke Lobby für Familien und Kinder“, so Trendl und verspricht weiterhin vollen

Einsatz. „Der Fokus wird in den nächsten Jahren vor allem auf den Themen Pensionsgerechtigkeit und Wertschätzung der Familienarbeit liegen“, verrät er.

Neu aufgestellt ist der Schularbeitskreis, der Vizepräsidentin und Bildungsexpertin Astrid Ebenberger zur Seite steht: Der langjährigen Arbeitskreisleiterin Sieglinde Guserl aus Oberösterreich folgt die Wienerin Andrea Kahl nach. „Es ist ein verjüngter Arbeitskreis, der am Puls der Zeit sein wird und Betreuungs- und Bildungsanliegen der Familien in unseren Verband tragen soll“, so Ebenberger.

Bei Vizepräsident Christoph Heimerl steht die Pfarrgemeinderatswahl im Fokus. „Wir alle machen Kirche aus und die Familien sind unsere Zukunft“, sagt Christoph Heimerl. Sein Ziel ist es, den Familienverband in den Pfarren präsenter zu machen, und er kündigt eine Kampagne im Vorfeld der Pfarrgemeinderatswahl an: „Wir wünschen uns, dass es künftig in jeder Pfarre einen für Ehe und Familien zuständigen Pfarrgemeinderat gibt.“

Neu im Team ist der Baumeister und dreifache Familienvater Paul Fruhmann aus dem Burgenland. Als 3. Vizepräsident übernahm er von Doris Wirth den Bereich Wohnen und leitet den Wohnarbeitskreis des Katholischen Familienverbandes. „Wir wollen uns in den nächsten drei Jahren intensiv mit dem Thema leistbares Wohnen und leistbarer Wohnraum auseinandersetzen, das für junge Familien ein zentrales Thema darstellt“, ist Fruhmann überzeugt. (vgl. auch Seite 8/9). Die langjährige Finanzreferentin Andrea Kromer wird den Familienverband ebenfalls weitere drei Jahre begleiten. Barbara Prüller wird dem Familienverband als Expertin für Mehrkindfamilien und Eleonora Teixeira-Rossoll als Expertin für Internationales zur Seite stehen.

UNSER LEITUNGSTEAM



Alfred Trendl, der seit 2011 an der Spitze des Verbandes steht, ist es wichtig aktiv mitgestalten zu können. Der überzeugte Christ ist Steuerberater in Wien, Vater zweier erwachsener Kinder und der am längsten amtierende Familienverbandspräsident in der 67-jährigen Verbandsgeschichte. (Vgl. S. 16.)



Christoph Heimerl ist ebenfalls Steuerberater in Wien und vertritt den Familienverband beim Katholischen Laienrat. Der dreifache Familienvater möchte die Anliegen des Verbandes in die Pfarren tragen und setzt sich als Pfarrgemeinderat neben dem arbeitsfreien Sonntag auch für das Thema Väterbeteiligung ein.



Astrid Ebenberger ist Lehrbeauftragte an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Wien/Krems und seit 2014 im Verband engagiert. Als Vizepräsidentin ist sie zuständig für die Bereiche Bildung und Betreuung. Als ehemalige NMS-Direktorin kennt die dreifache Mutter den Schulbetrieb gut.



Paul Fruhmann ist neu im Hauptausschuss. Der dreifache Vater – die Kinder sind 10, 13 und 15 Jahre alt – aus dem Mittelburgenland ist in Wien als planender Baumeister in der Bau- und Immobilienbranche tätig und leidenschaftlicher Biobauer. Im Verband ist er für den Bereich Wohnen zuständig.



Andrea Kromer wacht seit 2012 über die Finanzen der größten überparteilichen Familienorganisation und ist als Finanzreferentin primär für den Jahresabschluss und die Budgeterstellung verantwortlich. Kromer ist Steuerberaterin in Wien und Mutter von zwei erwachsenen Kindern.

Weitere aktuelle Infos dazu finden Sie auf www.familie.at/coronafamilienhilfe

Informationen zu Corona und Familien

Für Schwangere und Familien gibt es in bestimmten Bereichen befristete Sonderregelungen.

Freistellung für Schwangere

Schwangere, die bei der Arbeit physischen Kontakt mit anderen Personen haben, sind künftig in unbedingt notwendigen Fällen ab Beginn der 14. Schwangerschaftswoche bei voller Lohnfortzahlung freizustellen. Voraussetzung für die Freistellung ist, dass weder eine Änderung der Arbeitsbedingungen noch die Zuweisung eines anderen Arbeitsplatzes ohne Körperkontakt möglich ist. Gelten soll die Regelung beispielsweise für Friseurinnen, Stylistinnen, Kosmetikerinnen, Physiotherapeutinnen, Kindergärtnerinnen und in bestimmten Fällen auch Lehrerinnen. Der Arbeitgeber erhält die Lohnkosten, inklusive Lohnnebenkosten, von der Krankenversicherung ersetzt. Die Freistellung soll vorerst bis 31. März 2021 gelten.

Kinderbetreuungsgeld und MKP-Untersuchungen

Wenn die Durchführung der Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen für die Eltern aufgrund der aktuellen Situation nicht möglich bzw. zumutbar ist, erfolgt keine Kürzung des Kinderbetreuungsgeldes.

Einkommensabhängiges Kinderbetreuungsgeld

Für Selbstständige, die im Jahr 2021 Eltern werden und einkommensabhängiges Kinderbetreuungsgeld beantragen, kann es in manchen Fällen aufgrund der COVID-19-Pandemie zu finanziellen Einbußen kommen. In diesen Fällen wird das einkommensabhängige Kinderbetreuungsgeld nicht anhand des Steuerbescheides 2020, sondern anhand jenes aus 2019 berechnet.

Unterhaltsvorschuss

Die Sonderregelung für Unterhaltsvorschüsse, wonach das Kind keinen entsprechenden Exekutionsantrag bei Gericht einbringen muss, wurde von Ende Oktober 2020 auf Ende Dezember 2020 verlängert.

Corona-Familienhärtefonds

Er steht weiterhin zur Verfügung, die aufgrund der Corona-Krise in eine finanzielle Notsituation geraten sind. Wenn bereits ein Antrag gestellt und abgelehnt wurde, ist ein neuerlicher Antrag dann möglich, wenn sich die Rahmenbedingungen geändert haben. Die Antragstellung soll bis Ende März 2021 verlängert werden.

Homeoffice

Für Arbeitnehmer/innen, die im Homeoffice sind, wird der Unfallversicherungsschutz bis Ende März 2021 fortgesetzt und die Pendlerpauschale als weiterführende Aufwandsentschädigung bis Ende März verlängert.

bmf.gv.at/terminvereinbarungen

Coronavirus: Helfen Sie mit

Bitte nur mit Termin ins Finanzamt

 Bundesministerium
Finanzen

Um direkte Kontakte zu reduzieren, sind die Infocenter der Finanzämter österreichweit eingeschränkt geöffnet. Grundsätzlich lassen sich die meisten Anliegen unkompliziert über finanzonline.at erledigen. Sollten Sie dennoch den persönlichen Kontakt wünschen, ist eine Terminvereinbarung unbedingt notwendig:

- Online über bmf.gv.at/terminvereinbarungen oder
- Telefonisch unter der Nummer **050 233 700**

Dadurch können wir Menschenansammlungen und Wartezeiten vermeiden. Bitte tragen Sie beim Betreten des Finanzamts Ihren mitgebrachten Mund-Nasen-Schutz.



Entgeltliche Einschaltung
Foto: BMF/citronenrot

Entgeltliche Einschaltung

Verbesserungen und Versäumnisse

Die Kinderliga wünscht sich im Namen ihrer mehr als 100 Mitgliedsorganisationen eine Politik, die sich für faire Chancen für alle Kinder, unabhängig von deren sozialem Status oder Herkunft, einsetzt.

Text: Rosina Baumgartner



© Phovoir/Shutterstock.com

Der Liga fehlt das klare politische Bekenntnis, die seelische, soziale und körperliche Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ins Zentrum aller Bemühungen zu stellen.

Zu den Verbesserungen, die die Kinderliga in den letzten zehn Jahren feststellen kann, gehören u.a. die Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie, das in die Gesundheitsziele Österreich aufgenommene Ziel „Gesundes Aufwachsen für Kinder und Jugendliche bestmöglich gestalten“, die Kinderrechte im Verfassungsrang, die Umsetzung von Kinderrehabilitationszentren sowie die österreichweite Etablierung des Netzwerks „Frühe Hilfen“ oder auch Hebammen als Kassenleistung nach der Geburt.

Trotzdem ist für etwa 25 Prozent unserer Kinder und Jugendlichen die Situation betreffend Gesundheitsrisiko und Bildungschancen seit Jahren trist. Sie

leben in Armut oder sind armutsgefährdet und haben dadurch eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten. Zu diesem Befund kommen die Expert/innen der Kinderliga in ihrem 11. Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich. „Viele Schwachstellen werden nun noch deutlicher und Ungleichheiten, die es bereits vor der Pandemie gegeben hat, werden verstärkt“, sagt Christoph Hackspiel, Präsident der Kinderliga.

Mangelnde Bildungschancen, die mit dem sozialen und wirtschaftlichen Status der Eltern korrelieren, sind in Österreich besonders gravierend. Gewalterfahrungen, psychische Leiden,

geringe Bildungsmöglichkeiten und Armut bedeuten verminderte Teilhabechancen und sind oft die Ursache für chronische körperliche und psychische Krankheiten.

Dazu kommt jetzt noch die Covid-19 Krise, die für viele Kinder und Jugendliche eine psychische Belastung ist. Die Ergebnisse der im Ligabericht präsentierten Umfragen aus dem ersten Lockdown zeigen, dass Kinder und Jugendliche am meisten unter den Kontaktbeschränkungen leiden. Der direkte Austausch mit ihren sozialen Gruppen, aber auch mit Großeltern und weiteren Verwandten wurde und wird für Wochen unterbrochen.

Insbesondere Kinder aus bildungsferneren Schichten verlieren nicht selten den schulischen Anschluss, Jugendliche erhalten nur noch schwer Lehrstellen, Gewalt in Familien und psychische Probleme sind deutlich gestiegen, und fast alle medizinischen und therapeutischen Angebote, vor allem für Kinder mit Beeinträchtigungen, sind seit Monaten nur schwer zugänglich.

Damit bleiben wichtige Therapiefenster ungenutzt, ist Caroline Culen, Psychologin und Geschäftsführerin der Kinderliga, überzeugt. Sie weist darauf hin, dass 20 bis 25 Prozent der Kinder und Jugendlichen schon vor der Pandemie psychisch belastet waren. Pandemiebedingt erwartet sie nun einen Anstieg um rund zehn Prozent. Daher sei es höchste Zeit, die längst überfälligen Angebote für psychologische und psychotherapeutische Versorgung zu verstärken und diese niederschwellig, finanzierbar und wohnortnah für alle Kinder und Jugendlichen verfügbar zu machen.

Familien sind unersetzliche Start-Ups!

Der Tiroler Bischof Hermann Glettler ist seit Juni Familienbischof. Wir haben ihn über Familienpolitik, Weihnachten und seinen persönlichen Umgang mit Krisen befragt.



Hermann Glettler, 1965 in Übelbach in der Steiermark geboren, ist Künstler und seit Dezember 2017 Bischof der Diözese Innsbruck. Davor war er als Priester und Bischofsvikar in der Diözese Graz-Seckau tätig.

Wie definieren Sie Familie?

Glettler: Familie habe ich als einen Ort erfahren, wo man sich für sein Dasein weder entschuldigen noch legitimieren muss. Sie ist im Idealfall ein Freiraum, wo Menschwerdung passiert – aber sie ist wohl auch der Ort, wo die meiste Reibungsenergie produziert wird.

Wie wichtig sind Familien für die Kirche?

Familien sind Kirche. „Die Kirche“ findet niemals im abstrakten Raum statt. Im wirtschaftlichen Jargon gesprochen: Familien sind im Großkonzern Kirche die unersetzlichen Start-Ups. Was dort grundgelegt und programmiert wird, wirkt sich aus – es können Anleitungen zur Großherzigkeit sein oder auch belastende Vorgaben.

Was sind Ihre zentralen Anliegen als Familienbischof? Was möchten Sie für Familien erreichen?

Ich möchte mehr öffentliche Wertschätzung für Familien. Über Bildungschancen sollten nicht soziale Herkunft und Milieu entscheiden. Faire Entlohnung für Frauen wäre ein weiterer Baustein, denn sie stemmen meist die Hauptlast der „Familienarbeit“. Gerade die Akutphasen der Corona-Krise zeigen, dass die Familien zur

Bewältigung der psychischen Herausforderungen eine wesentliche Rolle spielen.

Was tröstet Sie in schwierigen Zeiten?

Mich trösten Menschen, die sich auch nach großen persönlichen Katastrophen wieder aufgerichtet haben. Gerade dadurch können sie andere mit Einfühlungsvermögen trösten. Sie sind mir Vorbild. Tröstlich wirken Menschen, die nicht nur um ihre eigene Befindlichkeit kreisen. Jede Hinwendung zum Du ist trostreich. Darüber hinaus tröstet mich mein tägliches Gebet. Es ist eine kostbare Stille vor und mit Jesus, um runterzukommen und aufzutanken. Pakete, die mir zu schwer sind, übergebe ich ihm.

Weihnachten ist das Familienfest. Worauf haben Sie sich als Kind zu Weihnachten gefreut?

Es war die Stimmung insgesamt, das Geheimnisvolle, bestimmt eine kindliche Ahnung von Gottes Nähe. Und natürlich der Heilige Abend, Christbaum & Co. Ich habe mich als Kind an den festen Abläufen orientiert. Das hat Halt gegeben und das Grundvertrauen gestärkt, dass die Welt doch einen Zusammenhalt hat. Beeindruckend war für mich auch das lange Rosenkranzgebet, das mein Großvater vorgebetet hat, bevor es mit den Feierlichkeiten losging.

Wie feiern Sie jetzt Weihnachten?

Schlicht und schön in der kleinen Hausgemeinschaft meines Bischofshauses. Am Heiligen Abend und zu Epiphanie gehen wir betend mit Weihrauch und Weihwasser durch alle Räume. Dieser Brauch bringt zum Ausdruck, dass der Mensch gewordene Gott alle Räume unseres Lebens bewohnen soll. Am Nachmittag des 24. Dezember mache ich meist Besuche im Hospiz, in Einrichtungen für Obdachlose und in einem Haus für Drogenkranke. Die Mette feiere ich auswärts in einer Pfarre.

Hat Corona Auswirkungen auf unsere Feierkultur?

Möglicherweise. Ich glaube, wir sollten uns heuer mehr Besinnlichkeit leisten. Wir merken doch alle, dass das Äußerliche allein uns nicht glücklich macht. Neben dem Outfit brauchen wir das Souffit. Unsere Seele nährt sich von Nähe, von einer guten Zeit, die man gemeinsam verbringt.

Was wünschen Sie unseren Leser/innen zu Weihnachten und fürs neue Jahr?

Ich wünsche allen den Geist des Mutes und der Zuversicht. Diesen Geist brauchen wir ganz dringend, um nicht von diffusen Ängsten gesteuert zu werden oder in eine chronische Verzagtheit zu schlittern. Jede Minute unseres Lebens, jede Stunde ist gottvoll und somit auch das gesamte kommende Jahr. Ich wünsche allen die Erfahrung von Gottes Nähe – Emmanuel, Gott mit uns!

INFO

Welche Bedeutung Familie für den Bischof hat, welche Rolle das familiäre Umfeld bei der Glaubensvermittlung spielt, wo Familien Unterstützung brauchen, wie Kirche in Corona-Zeiten Trost spenden kann und womit er zu Weihnachten beschenkt wird, können Sie auf www.familie.at nachlesen.



© StockLite/Shutterstock.com

Wohnen ist ein zentrales Grundbedürfnis!

Steigende Mietpreise, explodierende Immobilienpreise und Einkommen, die diesem Anstieg nicht standhalten können: Wohnen führt zu einer immer stärkeren Belastung im Haushaltsbudget.

Text: Christopher Erben, Julia Standfest

Die Mehrheit der Familien wünscht sich ein Eigenheim; ein Wunsch, der durch die Coronakrise offenbar noch verstärkt wurde wie eine aktuelle Studie eines Ziegelherstellers zeigt. Den Traum von den eigenen vier Wänden kann sich nahezu jede/r zweite Österreicher/in erfüllen. Die meisten Eigenheime gibt es lt. Statistik Austria im Burgenland mit 72 Prozent und in Niederösterreich mit 62 Prozent, die wenigsten in Wien mit 19 Prozent.

Große Unterschiede innerhalb der Bundesländer finden sich nicht nur in der Frage ob Miet- oder Eigentumswohnung, sondern auch in punkto Wohnungsgrößen. In Österreich liegt laut Statistik Austria die durchschnittliche Wohnfläche bei 100 m².

Weit über dem Durchschnitt liegt das Burgenland mit 124 m² Wohnfläche, Schlusslicht ist Wien mit 73,7 m². Für Paare mit Kindern zeigt sich, dass sie im Durchschnitt mit 125 Quadratmetern zwar den größten Wohnraum zur Verfügung haben, nicht aber pro Person, so eine im Jahr 2017 veröffentlichte Studie des Österreichischen Instituts für Familienforschung der Universität Wien. Denn während bei Paaren ohne Kinder im Schnitt rund 51 Quadratmeter Wohnfläche pro Person zur Verfügung stehen, ist das bei jenen mit Kindern anders: Die relative Wohnfläche sinkt auf 34 m² pro Person.

Zu wenig Wohnraum könne gerade in Krisensituationen das Konfliktpotential fördern, warnt Psychotherapeutin Petra

Ganneshofer vom Institut für Ehe und Familien der Bischofskonferenz: „Wo Spannungen als Paar und Familie schon vorher unter den Teppich gekehrt oder aggressiv ausgelebt wurden, haben die Probleme insgesamt zugenommen“, berichtet sie von ihren Beratungen als Sozialarbeiterin. Das Problem ist, dass sich Eltern wie Kinder oft nicht in bestimmte Wohnbereiche zurückziehen können. Hinzu kommt, dass die Arbeitgeber von den Dienstnehmern verlangen, dass sie im Home Office weiterhin genauso arbeiten wie im Büro. „Um Beziehungen gut leben zu können, brauchen wir aber Nähe und Abstand“, sagt Ganneshofer.

Neben der Größe spielt auch die Bezahlbarkeit der Wohnung eine große Rolle. „Die

JULIA BEHRINGS GEDANKEN ZUM WOHNEN

Covid 19 verschärft prekäres Wohnen

In den letzten Monaten sind viele Familien durch Erfahrungen wie fehlender Kinderbetreuung, Homeoffice, Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Einschränkung von Kontakten und wirtschaftlicher Unsicherheit geprägt worden. Die mit dem Lockdown verbundene gebotene Distanz im Äußeren führte oft zu einem verstärkten Druck im Inneren der Familie: Meldungen über eine um 30% erhöhte Scheidungsrate im Vergleich zum Vorjahr oder dem Anstieg von häuslicher Gewalt bezeugen dies.

Besonders betroffen davon sind Familien, die in prekären Wohnsituationen leben. Dies bedeutet zum Beispiel Überbelag – zu wenig Platz für zu viele Personen; bauliche Mängel wie Schimmel, mangelnde Barrierefreiheit, fehlende Infrastruktur wie z.B. adäquate Heizmöglichkeit oder Wohnen in Abhängigkeitsverhältnissen – etwa wenn eine Frau sich nicht von ihrem gewalttätigen Partner trennt, da sie alleine keine Wohnung erhalten kann, oder wenn Personen bei Freunden „auf der Couch“ unterkommen. Vor allem bedeutet prekäres Wohnen die Schwierigkeit, sich angemessenen Wohnraum leisten bzw. diesen erhalten zu können.

Leistbares, adäquates und dauerhaftes Wohnen ist ein Grundbedürfnis und ein Menschenrecht – eng verknüpft mit dem Recht auf Schutz vor Armut und Ausgrenzung. In Österreich waren vor der Pandemie ca. 1,2 Millionen Menschen armutsgefährdet, darunter 372.000 Kinder und Jugendliche. Durch die Corona-Krise ist dieses Phänomen im Mittelstand angekommen und betrifft nicht nur „klassisch armutsgefährdete“ Bevölkerungsgruppen wie Alleinerzieher/innen, Frauen im Alter, Langzeitarbeitslose, Mehrkindfamilien oder Menschen mit Migrationshintergrund, sondern auch viele Unternehmer/innen und Angestellte quer durch alle Branchen.

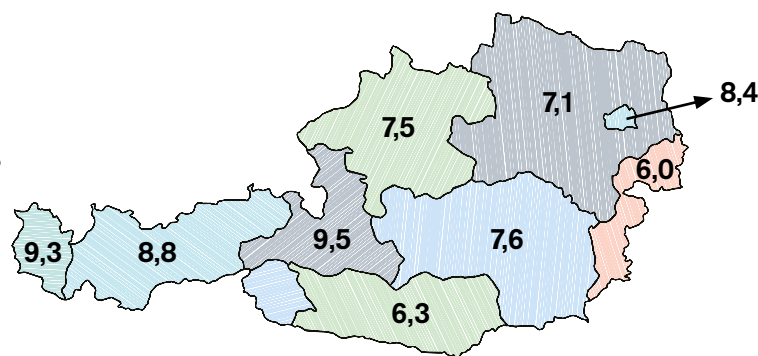
Prekäres Wohnen hat massive psychosoziale Auswirkungen auf Familien – Zukunftsangst, Stress, häusliche Gewalt, erhöhtes Konfliktpotential, Überforderung, der Griff zu Suchtmitteln sowie psychische und körperliche Erkrankungen können Folgen für Betroffene sein. Um deren massive gesellschaftliche Folgeschäden und -kosten abzuwehren, ist es neben dem Ausbau der Delogierungsprävention unabdingbar, den Zugang zu Psychotherapiekassenplätzen und psychosozialen Beratungsangeboten auszubauen, um Familien in dieser schwierigen Situation zu unterstützen. Denn Familien sind, mehr als alles andere, systemrelevant.

Julia Behring, Sozialarbeiterin mit Schwerpunkt Wohnen,
Mitglied des Arbeitskreises „Leistbares Wohnen“ des
Katholischen Familienverbandes

Mieten belasten das Familienbudget zusätzlich – vor allem jenes bei Mehrkindfamilien“, sagt Petra Ganneshofer. Bei Arbeitsverlust verschärfe sich die Situation zusätzlich, weil ein Einkommen plötzlich fehlt. Solche Fälle mehren sich zurzeit. „Etliche Mehrkindfamilien, die wir beraten, leben an der Armutsgrenze.“ Die durchschnittliche Höhe der Wohnungsmieten inklusive Betriebskosten betrug laut Statistik Austria im Jahr 2019 acht Euro monatlich pro Quadratmeter. Da es sich dabei um statistische Werte handelt, sieht die Realität – vor allem in den Ballungsräumen – oft anders aus: Am teuersten sind die Wohnungen in Salzburg, Vorarlberg und Tirol, aber auch die Mieten von Wohnungen in Wien werden laufend erhöht.

Insgesamt sind die Mieten von 2013 bis 2017 um rund 15 Prozent gestiegen, eine Entspannung ist derzeit nicht in Sicht. „Für eine Familie ist die Miete eine enorme Belastung“, erklärt Sozialarbeiterin Ganneshofer. Laut der Studie „Wohnkosten“ in Österreich von Wilfried Altzinger und Emanuel List vom März dieses Jahres betragen die durchschnittlichen Wohnkosten per Haushalt und Monat rund 511 Euro und machen damit rund 14 Prozent des verfügbaren Einkommens aus. Bei Mietwohnungen ist der Anteil mit 646 Euro/Monat und knapp 23 Prozent des verfügbaren Einkommens aber deutlich höher.

Durchschnittliche monatliche Miete inkl. Betriebskosten 2019 pro m² (alle Angaben in Euro)



Es geht dabei nicht darum Immobilienvermögen anzuhäufen, sondern für Familien eine räumliche Basis für ein gelingendes Leben zu schaffen“, sagt Paul Fruhmann, der in Wien als planender Baumeister tätig ist und von seiner Vorgängerin Doris Wirth die Wohnagenden übernommen hat. „Das Grundbedürfnis Wohnen ist mehr als vier Wände, dazu gehören auch die Erreichbarkeit von Gesundheits- und Wohlfahrtseinrichtungen sowie Kultur- und Bildungsmöglichkeiten“, sagt er. „Es wurden bereits viele Problemfelder analysiert und Infos gesammelt, die in Kürze auf unserer Homepage www.familie.at gestellt werden.“ Er kündigt eine Initiative des Familienverbandes zum Thema „Wohnen“ an, die u.a. politische Forderungen zum Thema „Leistbares Wohnen für Familien“ erarbeiten wird.

Wo drückt der Schuh? Was bedeutet für Sie leistbares Wohnen? Was wünschen Sie sich in diesem Zusammenhang von der Politik? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und schreiben Sie uns Ihre Erfahrungen und Probleme zum Thema „Wohnen“ per E-Mail an: presse@familie.at, „Kennwort Wohnen“.

IMPULS AUS WIEN

Herbergssuche

Als meine älteste Tochter Theresa vor zwei Jahren nach München gezogen ist, entwickelte sich die Suche nach einer passenden

Wohnung zu einem sehr besonderen Erlebnis. Die potentiellen Mieter waren Bittsteller einem Vermieter gegenüber, der alle Trümpfe in der Hand hielt. Meiner Tochter wurde beispielsweise winzig kleine, überteuerte und schlecht ausgestattete 30m² Wohnung um 900 Euro/Monat angeboten. Die Wohnung bestand aus einem

Zimmer mit Kochnische und das vom Zimmer abgetrennte Badezimmer hatte kein Licht.



© privat

Wien ist von so einem Szenario nicht mehr allzu weit entfernt. In Innsbruck beispielsweise kommt so eine Geschichte potentiellen Mietern bereits sehr bekannt vor. Die Idee in Ballungsräumen Eigentum zu erwerben, wird zur Utopie beziehungsweise zu einem Traum, den sich nur junge Menschen aus sehr wohlhabenden Familien oder mit einem außergewöhnlich gut bezahlten Job verwirklichen können. Das führt zu Frust, Unzufriedenheit und dem Gefühl einer gewissen Heimatlosigkeit.

Gerade Corona hat gezeigt, dass wir ein Zuhause brauchen, das groß genug ist, in dem wir uns wohlfühlen und das leistbar ist. Wohnen ist ein Grundbedürfnis und wie sollen sich junge Paare für Kinder entscheiden, wenn dieses elementare Bedürfnis nicht erfüllt ist? Wer nicht erbt, hat keinen Platz? Das dürfen wir nicht zulassen! Die Stadt Wien hat das Problem erkannt und versucht zumindest gegenzusteuern.

Letztlich ist es aber wieder einmal auch eine Frage der sozialen Verantwortung, die uns alle angeht. Wenn Wohnungen jahrelang leer stehen und „gehörtet“ werden, da die Miete so unschlagbar billig ist, wenn lieber über Airbnb vermietet wird, weil damit einfach mehr zu verdienen ist, wenn sich die politischen Parteien nicht auf eine Änderung des Mietrechts einigen können, das unbestritten zu einer Zwei-Klassen-Gesellschaft der Mieter führt, dann haben wir ein Problem.

Der Katholische Familienverband hat es sich zur Aufgabe gemacht, mitzuhelfen, die Lebensrealität (junger) Familien zu verbessern. Wir haben ein Team an Experten um uns gesammelt, sind aber auch auf Ihre Ideen angewiesen. Wir wollen und müssen reden! Schreiben Sie mir Ihre Erfahrungen an familienverband@edw.or.at.

Herzlichst

Ihre Barbara Fruhwürth

Vorsitzende des Familienverbandes der ED Wien

Sterben an der Hand und nicht durch die Hand!

Wir sprechen uns für ein Sterben in Würde und Begleitung aus und unterstützen die Plattform www.lebensende.at



© Patrick Thomas/Shutterstock.com

„Mit der Legalisierung der Sterbehilfe öffnen wir die Büchse der Pandora. Einmal begonnen, setzen wir Prozesse und Entscheidungen in Gang, die nicht mehr zu stoppen sind. Daher darf Sterbehilfe nicht legalisiert werden“, ist Ursula Kovar, Familienrichterin und Vorstandsmitglied des Katholischen Familienverbandes Wien, überzeugt. Sie verweist dabei auf europäische Negativbeispiele wie etwa die Niederlande, wo Sterbehilfe auch ohne ausdrücklichen Wunsch der Patienten erfolgt oder Belgien, wo Sterbehilfe auch für Kinder möglich ist.

Bei einer Legalisierung des assistierten Suizids befürchtet Ursula Kovar einen steigenden, moralischen Druck, im Alter oder bei Erkrankung seinem Leben ein Ende setzen zu wollen. „Schon jetzt klagen viele ältere Menschen, ihren Angehörigen nicht zur Last fallen zu wollen. Eine erlaubte Sterbehilfe wird diesen Trend verstärken“, so Kovar. Aber auch Angehörige werden zunehmend unter Druck geraten, der Sterbehilfe eines Angehörigen zuzustimmen. Pflege kostet Zeit, Geld und ist eine große Herausforderung. Sterbehilfe kann hier zu leicht als billiger Ausweg gesehen werden.

Die Antwort auf eine existentielle Krise mit Sterbewunsch besteht für den Familienverband aus menschlicher Zuwendung, Fürsorge, medizinischer Versorgung und dem besonderen Schutz der Menschenwürde. Daher müssen Betroffene dabei unterstützt werden, ihren Weg im Leben möglichst schmerzfrei und zufrieden zu Ende zu gehen. Dazu gehören der Ausbau des Hospizwesens, der Palliativmedizin sowie Unterstützung für Angehörige, wie von uns seit langem gefordert wird.

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN!



Der Katholische Familienverband Wien wünscht gesegnete Weihnachten und ein frohes, gesundes und glückliches neues Jahr!

© Laurittar/Shutterstock.com

Sterbehilfe – Was können wir tun?

Die Befürworter argumentieren mit Menschenwürde und Recht auf Selbstbestimmung. Als Katholischer Familienverband haben wir gute Argumente dagegen.

ARGUMENT: Sterbehilfe ist ein Recht auf Menschenwürde. Kranke Menschen werden zu einem langen Leiden gezwungen und müssen für eine Sterbehilfe ins Ausland fahren.

UNSERE GEGENARGUMENTE:

- Sterbehilfe als Tötung eines anderen Menschen ist nie würdevoll.
- Trotz Krankheit besitzt der Mensch immer noch Würde. Die Würde des Menschen ist unantastbar und wird durch Krankheit nicht geschmälert.
- Es zeigt sich, dass Menschen mit der richtigen Pflege und Betreuung wieder Lebensfreude entwickeln, auch wenn sie bereits an Sterbehilfe gedacht haben.

- Es wird wertvolle, gemeinsame Zeit mit Hinterbliebenen gestohlen und das Abschiednehmen erschwert.

ARGUMENT: Jeder Mensch hat das Recht auf Selbstbestimmung. Nach einem selbstbestimmten Leben will ich auch selbst entscheiden, wann und wie ich sterbe.

UNSERE GEGENARGUMENTE:

- Die Selbstbestimmung endet, wenn Menschen überredet oder gar zur Sterbehilfe gezwungen werden um niemandem zur Last zu fallen.
- Physisch und psychisch Erkrankte sind oft nicht in der Lage, frei über sich selbst zu bestimmen.



Der Familienverband spricht sich für mehr Unterstützung der Palliativmedizin aus. Wenn Sie für ein Verbot der Sterbehilfe sind, können Sie mit Ihrer Unterschrift auf www.oesterreichwillleben.at oder www.lebensende.at ein Zeichen setzen.

© Halfpoint/Shutterstock.com

- Auch wenn Sterbehilfe zunächst nur in Ausnahmefällen erlaubt ist, zeigen internationale Beispiele, wie schnell diese Beschränkungen aufgeweicht werden. So ist in einigen Ländern bereits Sterbehilfe bei Kindern erlaubt oder Betroffene müssen nicht einmal mehr ihre Zustimmung geben. Es entsteht ein Geschäft mit dem Tod.
- Es ist ein Dambruch zu erwarten, dass Sterbehilfe auch bei behinderten und alten Menschen ohne lebensbedrohlicher Erkrankung erlaubt wird, nur um der Gesellschaft nicht zur Last zu fallen.
- Sterbehilfe ist ein Tötungsakt – daran ändert auch die Legalisierung der Sterbehilfe nichts.

JA, man kann!



Ja, man kann durch die richtige Kaufentscheidung Klimawandel und Ungleichverteilung beeinflussen und dabei auch noch selbst sparen.

Dabei helfen wir Ihnen als Fachberater gerne!
Grandia Haushaltswaren – alles für Heim und Garten.

Klasse statt Masse.at – steigen Sie um!

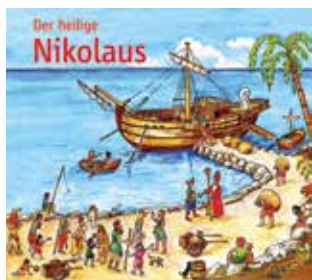


Entgeltliche Einschaltung

GRANDIA GMBH
8., Josefstädter Straße 50
Di. – Fr. 9 – 18, Sa. 9 – 16 Uhr
www.klassestattmasse.at

NIKOLAUSBUCH

Kein Heiliger wird von den Kleinen so geliebt wie der heilige Nikolaus. Im ersten Teil dieses Nikolausbuches wird die bekannteste kirchliche Überlieferung über das Leben und Wirken des heiligen Nikolaus in einer packenden, kindgerechten, reich illustrierten Geschichte zusammengefasst. Im zweiten Teil laden Lieder, Gebete und eine Geschichte zum Thema Teilen zur häuslichen Gestaltung der Nikolausfeier ein.



Preis für Mitglieder: 5 Euro zzgl. Versandkosten; Bestellung: Tel. 01/516 11 - 1400, E-Mail: info@familie.at

© Bernhard Jäggle

WINTERWOCHE 2021



Der Katholische Familienverband organisiert vom 30. Jänner bis 6. Februar 2021 eine Winterwoche im Familienskigebiet Wildkogel in Neukirchen am Großvenediger. Der Preis für sieben Tage Halbpension im Hotel Gasthof Abelhof beträgt 553 Euro zzgl. Ortstaxe; Ermäßigungen gibt es für Kinder im Zimmer der Eltern. Wir bemühen uns, die Winterwoche trotz Covid-19 sicher und erholsam zu gestalten.

Nähere Informationen zu unserer Winterwoche finden Sie auf unserer Homepage www.familie.at oder unter der Tel. 01/516 11 - 1400.

©istock/LSOphoto

NACHLESE ZUR ENQUETE

Krabbelstube / Leihoma / Ganztagschule

Gemeinsam mit der AK Oberösterreich haben wir am 15. Oktober 2020 unter strengen Coronaauflagen eine Enquete in Linz zum Thema Kinderbetreuung veranstaltet.

Bernadette Hauer von der AK OÖ gab einen Überblick über die Betreuungsangebote in OÖ und die Betreuungssituation im Bundesländervergleich; darüber hinaus wurden verschiedenste Betreuungsangebote - von der Kinderbetreuung zu Hause, über den Omadienst bis zu kirchlichen Betreuungseinrichtungen und Betreuung an Schulen - vorgestellt und präsentiert.

Auf unserer Homepage www.familie.at unter Familienpolitik/Bildung und Schule/Aktuelles können Sie die Impulsvorträge sowie die anschließende Diskussion nachlesen bzw. nachsehen.

TREND ZUR SPÄTEN MUTTERSCHAFT

Die Statistik Austria hat für das vergangene Jahr alle Daten rund um Schwangerschaften erhoben. Dabei kommt heraus: Der Trend zur späteren Mutterschaft verstärkt sich. Das durchschnittliche Alter der Mutter lag zum Zeitpunkt der Geburt bei 31,2 Jahren; 1989 war es bei 26,8 Jahren. Zudem wurden 30,1 Prozent der 2019 Geborenen mit einem Kaiserschnitt entbunden. Von den 84.222 Kindern, die lebend geboren wurden, waren 41.372 Mädchen und 43.580 Buben; die beliebtesten Vornamen: Emma und Maximilian.



© Onjira Leiber/Shutterstock.com

Die neue Pauli-CD ist da

KISIs (KISI-God's singing kids) haben eine neue PAULI-CD produziert. PAULI ist ein kleines schwarzes Schäfchen, das mit seiner ganzen Familie Wollweiß zur Herde des guten Hirten Florian gehört. Dieser Hirte steht im Mittelpunkt aller PAULI-Geschichten. Auf der neuen CD sind sieben lustig-spannende Abenteuer mit neuen Liedern zu hören, die fröhlich machen und zum Mitsingen einladen. Bereits erschienen: sieben Pauli-CDs und fünf Pauli-Bücher.



Bestellung und Informationen:

Die PAULI-CD kann zum Preis von 16 € (zuzüglich Versandkosten) unter shop.kisi.at bestellt werden. Weitere Infos unter www.kisi.org

Gewinnen Sie eine von drei CDs: Rufen Sie an: Tel. 01/516 11 - 1400

wir spielen ...

Kugelgeister, ein schnelles, hetziges und kurzweiliges Spiel für Zwischendurch, das für Action und Spannung sorgt.



Kugelgeister

Alter: ab 5 Jahren, Anzahl: 2-4 Spieler, Spieldauer: ca. 15 Minuten
Preis: ca. 39 Euro, Verlag: Drei Magier by Schmidt Spiele

Es macht wirklich Spaß!

Start frei zum alljährlichen Gespensterwettbewerb! Jonas (8) und seine Eltern Katharina und Martin aus Matrei in Osttirol haben das Spiel für uns getestet. Die Gespenster machen sich auf den Weg nach oben im Schlossturm, doch in der alten Ruine kommen den Geistern unterwegs immer wieder rollende Hindernisse entgegen. „Die Geister können den sicheren Weg durch die Burg wählen oder sich für die riskante Variante außerhalb entscheiden“, erklärt Mutter Katharina. Bei der riskanten Variante können aber die im Turm steckenden Kugeln ausgelöst werden und die Geister zurückkatalpultieren. „Jonas war meistens der Wagemutige und hat den Weg außen genommen“, erzählt die Mutter. „Ich hab meistens die Eltern überholt“, freut sich Jonas. Für Katharina ist es „ein total emotionales Spiel“. „Wenn die Kugeln losgehen und die Geister eine Treppe zurückfallen, gibt es eine große Aufregung“, erinnert sich die Mutter.

Das Spiel selbst ist sehr kurz und schon für Kinder ab fünf Jahren geeignet. „Ich denke, die Altersangabe passt gut, es geht leicht und der Würfel zählt nur bis drei. Aber auch unserem Achtjährigen hat es noch richtig viel Spaß gemacht“. Die Eltern sind mit der Qualität des Spiels zufrieden; nicht zuletzt wegen der Spieldauer, die für sie ein großer Pluspunkt ist: „Es sind 15 Minuten angegeben, aber wir waren schneller.“ Ein wirklich hetziges Spiel für zwischendurch, so das Fazit der Tiroler Testfamilie.

Gewinnspiel

Wir verlosen zwei Exemplare der Kugelgeister! Schreiben Sie uns an info@familie.at unter dem Kennwort „Kugelgeister“ und beantworten Sie uns, wie weit der Würfel zählt.



...und lesen für Euch

Die Heilige Nacht

Autorin: Selma Lagerlöf
Illustriert von Ludvik Glazer-Naudé
Verlag Gabriel, 32 Seiten
Preis: 15,50 Euro

Eine außergewöhnliche Nacht

Im Weihnachtsklassiker von Selma Lagerlöf erzählt die Großmutter von jener sonderbaren Nacht, in der die Schafe nicht erschrecken, die Hunde nicht mehr bellen und ein Mann Feuer für sein neugeborenes Kind sucht. Als Engel erscheinen wird klar, warum diese Nacht eine so besondere ist.

Die Geschichte ist nicht neu, entfaltet aber durch die liebevollen Illustrationen eine zusätzliche Magie und man verweilt auf den einzelnen Seiten gerne länger, weil die Bilder so stimmungsvoll sind. Ein wunderbares Buch für den Advent, um mit Kindern über Gottes Herrlichkeit ins Gespräch zu kommen. Denn das ist die Botschaft dieses Buches: Es braucht kein Licht, sondern ein offenes Herz, um diese zu erkennen.

Testfamilien gesucht

Für unsere nächste Ausgabe suchen wir wieder eine Mitgliedsfamilie, die das Spiel „Hokus Pokus Flipibus“ für Kinder ab sechs Jahren testet.

Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich unter info@familie.at, Kennwort „Testfamilie“ unter Angabe ihrer Telefonnummer und Adresse. Die Testfamilien dürfen das Spiel bzw. das Buch behalten!

Hinweis zum Datenschutz: Mit der Bekanntgabe Ihrer Daten erklären Sie sich einverstanden, dass wir die von Ihnen übermittelten Daten bis Jahresende speichern und gemäß der DSGVO 2018 verarbeiten.

20-C+M+B-20

Sonnyboy singt jetzt für den guten Zweck

STERN SINGEN.AT





Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar

Shoppingwahn reduzieren – weniger ist mehr!

Konsum reduzieren, aussortieren und Weihnachten bewusster genießen: Was benötige ich wirklich? Worauf kann ich verzichten? Wie kann ich Weihnachten auch einfach feiern? Wir geben im Rahmen des Projektes „Gutes Leben“ Tipps und regen zum Mitmachen an.

„Auch wenn die Geschäfte am 7. Dezember voraussichtlich wieder öffnen, sollten wir uns überlegen, ob Weihnachtseinkäufe im großen Stil wirklich notwendig sind. Muss man wirklich für jeden ein Weihnachtsgeschenk besorgen? Muss wirklich eingekauft werden, nur weil Händler Schnäppchen anbieten?“, hinterfragt Vorsitzende Barbara Fruhwürth den Shoppingwahn im Advent und appelliert, gerade in diesem Jahr zu Hause zu bleiben. Wenn man einem geliebten Menschen eine Freude machen möchte, geht dies auch ohne teure Geschenke, ist Fruhwürth überzeugt: „Ein Telefonat oder Videoanruf, ein paar nette Zeilen schreiben oder selbstgebackene Kekse verschenken zeigen, dass dieses Geschenk von Herzen kommt, man sich Zeit genommen und etwas überlegt hat. Dies bringt oft mehr Freude als etwas Gekauftes.“

Der Konsumverzicht ermöglicht gemeinsame Zeit für den engsten Familienkreis und bietet Gelegenheit für eine eigene Reflexion: Worauf kann ich verzichten? Was will ich verstärken? Wir unterstützen Sie mit Ideen zum Aussortieren und Überlegungen zu Geschenken abseits des Konsums. Zudem regen wir an, den Weihnachtsabend individuell zu gestalten und bieten Ihnen dazu passende Geschichten, Fürbitten, Lieder und Texte.

Interessiert?

Melden Sie sich per Mail familienverband@edw.or.at für unser Projekt Gutes Leben an, und Sie erhalten sämtliche Impulse per Mail kostenlos und unverbindlich zugesandt.

Nähere Infos:

www.projektgutesleben.at



© R. Betz

Gerade im Advent ist weniger oft mehr. Unsere kommende Aktionswoche stimmt darauf ein.

FÜR UNSERE MITGLIEDER

Mitgliedsfamilien erhalten ausgewählte Impulse unserer Aktionswochen „Gutes Leben“ in gedruckter Form zugesandt!



Unser Familienkalender 2021 steht ganz im Zeichen unseres Projektes „Gutes Leben“. Er bietet fünf Spalten zum Eintragen

von Terminen für bis zu fünf Personen, Sternzeichen, Namenstage, Feiertage sowie eine Vorschau auf 2022. Maße: 21x39,5cm; bestellbar im Shop: www.familie.at/wien/shop oder unter Tel.: (01) 515 52 - 3331

Preis für Mitglieder: 5 Euro; für Nicht-Mitglieder 7 Euro; Preis exkl. Versand (ACHTUNG: Sonderformat)

Gutes Leben 2021 – es geht weiter!

Auch im nächsten Jahr überraschen wir mit Aktionswochen, die Ihren Alltag bereichern. Wir unterstützen Sie bei der Umsetzung mit passenden Ideen, Gedanken und Aufgaben.

LEBENDIGE PARTNERSCHAFT

08.02. bis 14.02.2021

Wir ermutigen Sie dazu, neue und bewusste Akzente in Ihrer Partnerschaft zu setzen und bieten Ihnen dazu Ideen, Anregungen für kleine Liebesbekundungen und Geschichten.

EINANDER NÄHER KOMMEN

28.03. bis 05.04.2021

Es lohnt sich, Beziehungen bewusst zu vertiefen und Begegnungen positiv zu gestalten. Dazu erhalten Sie von uns

Übungen, die die gegenseitige Achtsamkeit wachsen lassen.

HINAUSGEHEN IN DIE NATUR

14.06. bis 20.06.2021

Ein täglicher Spaziergang, der uns stärkt, beruhigt und unsere Achtsamkeit schult. Mit passenden Gebeten und Impulsen.

EINFACH ESSEN, EINFACH TRINKEN

20.09. bis 26.09.2021

In dieser Woche verzehren wir möglichst vegetarische Gerichte aus regionalen sowie

GUTE BALANCE

25.10. bis 31.10.2021

Wir spüren nach was uns gut tut, nehmen uns Zeit für uns selbst und betrachten unser Leben in Ruhe und Aufrichtigkeit. Wir bieten Ihnen dazu passende Übungen und Texte.

GUTE GESCHICHTEN

18.12. bis 31.12.2021

Für lange Winterabende in den Ferien präsentieren wir Ihnen Geschichten zum Lesen, Vorlesen und Verschenken.

saisonalen Zutaten und sehen uns an, wie sich unser Essverhalten auf das Klima auswirkt. Dazu erhalten Sie kostenlos unsere Rezeptsammlung.

Mit der Familie durch den Advent

Wir backen

FRUCHTKEKSE

Kinder lieben es zu backen.

20 dag Honig,
1 Prise Salz,
2 EL Öl,
2 EL Wasser,
2 Dotter,
Zitronenschale,
1 KL Lebkuchengewürz,
25 dag Weizenvollmehl,
3 KL Backpulver,
10 dag geriebene Mandeln,
5 dag gewiegtes Zitronat,
10 dag geschnittene Dörrmarillen

© Antonia Indrak-Rabl



- 1 Honig, Salz, Öl und Wasser leicht erwärmen, mit den Dottern und Gewürzen unter das mit Backpulver vermischte Mehl, die Mandeln und Trockenfrüchte mischen und gut verkneten.
- 2 messerrückendick ausrollen, Kekse ausstechen, auf ein befettetes Blech geben und bei 180 Grad auf Sicht backen.

Tip: Mit dem übrigen Eischnee lassen sich sehr gut Windringe zaubern.

Die beiden Eiklar zu festem Eischnee schlagen, löffelweise 8 dag Feinkristallzucker einschlagen und 3 dag gesiebten Staubzucker unterrühren.

Windmasse in einen Dressiersack füllen und auf ein mit Backpapier belegtes Blech Ringe, Stangerl, Busserl spritzen. Das Gebäck bei 100 Grad 2 bis 3 Stunden trocknen.

APFELBROT

Für die Fruchtmasse:

75 dag geraspelte Äpfel,
15 dag Rosinen,
15 dag geschnittene Feigen,
15 dag gehackte Nüsse,
5 dag gewiegte Aranzini,
15 dag Rohrzucker,
1 KL Zimt,
1 Msp Nelkenpulver,
4 EL Rum

Für die Brotmasse:

½ kg Weizen- oder -vollkornmehl,
1 Backpulver,
1 Ei,
½ KL Salz

- 1 Die Zutaten der Fruchtmasse mischen und mehrere Stunden zugedeckt durchziehen lassen.
- 2 Die restlichen Zutaten zur Fruchtmasse mischen, kurz durchkneten, 3 Laibe formen und diese bei 190° Celsius eine Stunde backen. Nach der halben Backzeit kann man sie mit Kaffee bestreichen.



© KFY Wien

GESCHENKANHÄNGER

Hübsch verpackt eignen sich die Bäckereien und Kerzen auch sehr gut als selbstgemachtes Geschenk von Herzen. Geschenke sind ein Zeichen der Liebe, denn schenken heißt:

*Ich habe mich mit dir beschäftigt,
ich möchte dir eine Freude machen,
ich fühle mich mit dir verbunden,
du bist mir etwas wert.*

Diese und andere Geschenksanhänger mit Gedanken und Gebeten gibt es in unserem Shop unter www.familie.at/wien/shop

Mehr Rezepte, Bastelanleitungen und Ideen für Ihre persönliche Advent- und Weihnachtsfeier im Familienkreis finden Sie in unserem kostenlosen Advent E-Book unter www.familie.at/wien/advent

Wir basteln

KERZEN DREHEN



© Pixabay

Was wäre Weihnachten ohne das warme, helle Kerzenlicht? Jedoch ist es gerade für jüngere Kinder oft zu gefährlich, Kerzen zu gießen oder zu ziehen. Eine einfachere Methode ist es, diese aus fertigen Wachsplatten zu drehen:

Hierzu benötigen wir: Bienenwachsplatten mit Wabenmuster (gibt es in gut sortierten Bastelgeschäften oder online) und Docht in Länge der geplanten Kerzen. Tipp: Oft gibt es fertige Bastelsets mit Wachsplatten unterschiedlicher Größe und dem passenden Docht. Hier sollte man zugreifen!

Wir nehmen eine Wachsplatte und halbieren diese gegebenenfalls – je nachdem, wie hoch die Kerze werden soll. Auf die schmale Seite der Platte legen wir den Docht knapp zur Kante, wobei dieser an einem Ende übersteht, und drücken ihn leicht fest. Schließlich rollen wir die Wachsplatte rund um den Docht fest auf. Und schon haben wir eine wunderschöne Kerze!

Tipps:

- 1 Die Kerzen in Höhe und Dicke variieren. Eine Platte kann auch diagonal zugeschnitten und dann, mit der breiten Seite beginnend, eingerollt werden.
- 2 Aus den Wachsplatten können auch schöne Anhänger ausgestochen werden. Dazu verwendet man am besten Keksausstecher. Erwachsene können mit einer Nadel noch ein Loch am oberen Ende des Anhängers bohren, ein schönes Band dazu und fertig!

Stets eine laute Stimme für Familien

Vergangenen Oktober wurde Alfred Trendl erneut zum Präsidenten des Katholischen Familienverbandes gewählt. Ein kleiner Zufall führte ihn zu dieser Organisation.

Text: Christopher Erben

„Ich lerne Menschen, Themen und Inhalte kennen, kann mitgestalten und mich als Christ aktiv in die Familienpolitik einbringen“, sagt Alfred Trendl, seit über neun Jahren an der Spitze des Katholischen Familienverbandes. Andere Mitglieder zur Mitarbeit zu bewegen, sie in ihrem Tun zu bestärken und zu motivieren – genau das sei das Seine. Denn nicht nur er, sondern jede und jeder Einzelne könne im Verband „viel Positives bewirken“, ist der 59-Jährige überzeugt.

Zum Familienverband kam der Steuerberater vor über 20 Jahren: In der Zeitung des Wiener Familienverbandes las er einen Beitrag über ein finanzpolitisches Thema, das ihn beschäftigte. Doch er schrieb keinen Leserbrief an die Redaktion, sondern stand eines Tages beim Wiener Verband am Stephansplatz, um dort seine Kritik über den Inhalt loszuwerden. „Ich wurde von den Mitarbeitern sehr freundlich empfangen“, erinnert er sich an diesen Tag. „Und dann haben wir viel über das Thema diskutiert.“ Das war seine erste Begegnung mit dem Verband, erzählt Alfred Trendl.

Trotz Beruf und Ehrenamt kommt bei Alfred Trendl die Familie nicht zu kurz. Er sieht sie als eine große Bereicherung, auf die er nicht verzichten möchte. Ein „großes Geschenk“ seien seine mittlerweile erwachsenen Kinder für ihn, wie er sagt. Unterstützung für sein freiwilliges Engagement erhält er von seiner Frau. Sie gebe ihm viel Rückendeckung – auch in herausfordernden Zeiten.

Allein gelassen fühlt sich Alfred Trendl auch im Katholischen Familienverband nicht. Hier schätzt er die Arbeit der vielen Hauptamtlichen, die ihm oft tatkräftig zur Seite stehen. „Wenn ich einmal keine Zeit habe, was vorkommen kann, übernimmt meine Aufgabe jemand anderer“, sagt er. Doch das sei selten. Nach wie vor ungebrochen sei sein innerer Wille und sein Antrieb, sich für die Familien im Land einzusetzen und einiges weiterzubringen. „Auch in den kommenden Jahren“, strahlt Alfred Trendl, der keine Themen scheut. „Ja, ich bin gerne eines von vielen Rädchen, das den Verband und damit das Engagement für die Familien am Laufen hält.“



Als Präsident der größten überparteilichen Familienorganisation macht Alfred Trendl seit 2011 auf die Bedürfnisse von Familien aufmerksam und setzt sich als überzeugter Christ aktiv für eine familienfreundliche Gesellschaft ein.

© KFÖ/Standfest

IMPRESSUM:

Herausgeber, Verleger und Sitz der Redaktion: Katholischer Familienverband Österreichs, 1010 Wien, Spiegelgasse 3/3/9, Tel. 01/51611-1403 oder 1401, E-Mail: info@familie.at, www.familie.at | Chefredaktion: Rosina Baumgartner; Mitarbeiter/innen: Julia Standfest, Christopher Erben, Alfred Trendl; Lektorat: Eva Lasslesberger | Anzeigenverwaltung: Andrea Eisenbarth, Tel. 01/51611 - 1401, E-Mail: info@familie.at; Grafik: dieFalkner | Druck: Walstead/NP Druck, 3100 St. Pölten; Verlagsherstellungsort: Wien | DVR 0116858

Anmerkung: Auch wenn im Text nicht explizit ausgeschrieben, beziehen sich alle Formulierungen selbstverständlich auf männliche und weibliche Personen.

